

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 72 (1980)
Heft: 9

Artikel: Geschichte der spanischen Gewerkschaftsbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte der spanischen Gewerkschaftsbewegung*

Es war gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts. In der Hitze eines beginnenden Augusttages sassen zweiundzwanzig Männer, manche in Arbeitskleidung mit Mütze, andere im Sonntagsstaat, um halb elf Uhr morgens im Versammlungsraum des Sozialistischen Zirkels von Barcelona und warteten auf den Beginn der Sitzung.

Dem Protokoll zufolge vertraten die Delegierten 44 Arbeiterverbände, davon 28 aus Katalonien, mit insgesamt 4668 Mitgliedern. An jenem denkwürdigen Morgen des 12. August 1888 begann der erste Nationale Arbeiterkongress. Auf der zweiten Sitzung schlug der Vertreter des Verbandes der Druckereiarbeiter, Pablo Iglesias, vor, die neu zu gründende Gewerkschaftsorganisation «*Unión General de Trabajadores de España*» (UGT) – den Allgemeinen Spanischen Gewerkschaftsbund – zu nennen. Dieser Vorschlag wurde angenommen; wichtiger als alles andere war jedoch die Tatsache, dass die spanischen Arbeiter zum ersten Mal in der Geschichte eine landesweite Vereinigung der verschiedenen Arbeiterverbände ins Leben gerufen hatten.

Diese Gründung war der Höhepunkt einer langen Entwicklung der Zusammenschlüsse der Arbeiter, die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, insbesondere mit der Errichtung der Internationalen im Jahre 1864, erste Früchte trug. Zwischen dieser von den Arbeitervereinigungen getragenen Gewerkschaftsbewegung der neunziger Jahre, die auf dem Solidaritätsprinzip aufgebaut war und sich im allgemeinen in der Defensive befand, und der heutigen Situation liegt eine Zeit des ständigen Kampfes und der Unterdrückung, aber auch der Hoffnung, die die Buchstaben UGT nach wie vor für Millionen von spanischen Arbeitern bedeuten, denn das Signum UGT ist der konkrete Ausdruck für den Kampf gegen eine ungleiche und diskriminierende Gesellschaft, für die tagtägliche Praktizierung der Klassensolidarität und für das Fortschreiten auf dem Weg zum Sozialismus geblieben.

In der Geschichte der UGT gab es verschiedene, deutlich voneinander abgegrenzte Perioden. Die Gründungs- und Konsolidierungsperiode reicht von 1888 bis zur Jahrhundertwende oder eigentlich bis 1917, dem Jahr des grossen Generalstreiks, der einen wichtigen Meilenstein für den Reifeprozess der Organisation und für die Strategie der spanischen Gewerkschaftsbewegung darstellte. Danach begann eine neue Periode, die durch die parallele Präsenz von UGT und CNT (dem anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsbund –

* Dieser Beitrag ist der «Freien Gewerkschaftswelt» entnommen, der Monatsschrift des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften, November-Dezember-Heft 1979.

A.d.R.) auf der Gewerkschaftsszene und auf der politischen Szene durch die Spaltung der Kommunisten im Zusammenhang mit dem Marokkokrieg und mit der Diktatur Primo de Riveras gekennzeichnet war. Nach dem Sturz der Diktatur beginnt eine Zeit, in der sich der Lauf der Geschichte merklich beschleunigte – die Epoche der Zweiten Republik, in der die UGT durch Ereignisse wie die asturische Revolution, die Unterstützung der Volksfront und den Bürgerkrieg zu einem der zentralen politischen Faktoren wurde. Die Zeit nach dem Bürgerkrieg bildet die finsterste und am wenigsten bekannte Epoche unserer Geschichte.

Die Geburt der Gewerkschaftsbewegung in Spanien

Spanien schloss sich der industriellen Revolution, die im 19. Jahrhundert die Macht der Bourgeoisie und der westlichen Länder vergrösserte, nur langsam und zögernd an.

Die ersten Arbeitervereinigungen entstanden in Katalonien, wo die Industrialisierung Spaniens ihren Ausgang genommen hatte. Zur gleichen Zeit führte der Bedarf an Maschinen und Rohstoffen zum Aufbau der Eisen- und Stahlindustrie im Baskenland und der Bergbauindustrie in Asturien.

Spanien war ein Land, in dem Besitz und Reichtum in den Händen weniger Leute konzentriert waren. Die Regierungen betrachteten argwöhnisch das Entstehen der Arbeitervereinigungen, die von ihnen häufig verboten oder mit Strafen belegt wurden. Während des sogenannten «Progressiven Bienniums» (der zweijährigen Amtszeit einer liberalen Regierung – A.d.R.) wurde 1855 in Katalonien der erste Generalstreik geplant, der jedoch vereitelt wurde.

In diesen Jahren begannen die Arbeitervereinigungen mit der Veröffentlichung ihrer ersten Zeitschriften, wie beispielsweise «El Obrero» und «La Asociación». In Spanien galt immer noch das sogenannte «Zensuswahlssystem», durch das dem grössten Teil der Bevölkerung das Wahlrecht verwehrt wurde. Die bürgerlichen Parteien verfolgten ihrerseits mit einigem Misstrauen die Entwicklung einer organisierten Arbeiterbewegung, was insbesondere anlässlich der Einsetzung der Ersten Republik, die die 1864 gegründete Internationale verbot, deutlich wurde.

All dies sollte die von der ständig anwachsenden Gewerkschaftsbewegung eingeschlagene Richtung beeinflussen. Die Bewegung stand der politischen Szene misstrauisch gegenüber und wurde eher als eine Organisation defensiver Solidarität denn als Vertreterin eines bestimmten Standpunktes gegenüber den anderen sozialen Klassen betrachtet. In diesem Anfangsstadium vertrat sie eine Art von Bakuninismus, der später zum Anarcho-Syndikalismus führen sollte.

Der Erste Arbeiterkongress

Vom ersten Augenblick an gab es Spannungen und Meinungsverschiedenheiten zwischen Bakuninisten und Marxisten. Nach der Gründung der Internationalen entstanden organisierte Vereinigungen der Arbeiterklasse in Barcelona und in Madrid. Im Jahre 1870 wurde in Barcelona der Erste Arbeiterkongress abgehalten, auf dem unter anderem eine Entschliessung verabschiedet wurde, wonach ein Eingreifen in die Politik nur zu dem Zweck zulässig sein sollte, die Arbeiter von der Ausbeutung zu befreien. Die Ankunft des Schwiegersohns von Karl Marx, Lafargue, in Spanien war für die Entwicklung der marxistischen Richtung, die sich bereits um die «Kunst des Druckens» (eine von den Druckereiarbeitern herausgegebene Zeitung – A.d.R.) in Madrid gruppiert hatte und deren führender Kopf Pablo Iglesias war, von entscheidender Bedeutung. Im Jahre 1879 wurde die Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens (PSOE) gegründet, deren Kurs dem der UGT weitgehend entsprach. Zum ersten Mal hatte die sozialistische Richtung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung deutliche Ziele, nämlich die Umwandlung von Privateigentum in Gesellschaftseigentum und die Übernahme der politischen Macht, obwohl noch viele Jahre vergehen sollten, bis sie eine echte Alternative bieten konnte. Für das Jahr 1883 war ein Kongress des Nationalen Spanischen Arbeiterverbandes einberufen worden, der trotz der Opposition von seiten der Anarchisten stattfand und auf dem über 4000 Mitglieder vertreten waren.

Die UGT begann sogleich, ihre Organisation auf Betriebsgruppen, Bezirksabteilungen und landesweiten Verbänden aufzubauen. Darüber hinaus verabschiedete sie ein Programm, das die Forderungen nach der Festsetzung von Mindestlöhnen und nach der Einführung des Achtsturentags enthielt. Im Kampf um diese Ziele sollten – ein ständiges Anliegen der UGT – «wohlorganisierte» Streiks als wichtigste Waffe eingesetzt werden. Einige Tage später wurde der Kongress der PSOE abgehalten. Auf diesem Kongress wurde die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft für Parteifunktionäre zur Vorbedingung gemacht. Die UGT war auch bei der Gründung der Zweiten Internationalen in Paris vertreten.

Die schwierigen letzten Jahre des ausgehenden Jahrhunderts waren von Verboten, Festnahmen und Vergeltungsmassnahmen für den Vizcaya (Biskaya)-Streik geprägt. Mit den Philippinen und Kuba gingen die letzten spanischen Kolonien verloren. Die Mitglieder der UGT bekämpften diesen Konflikt, der «Angehörige derselben Klasse zum Nutzen der Bourgeoisie gegeneinander aufbrachte», wie sie sich auch später gegen den nicht enden wollenden Krieg in Marokko einsetzten. Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts war eine steigende Polarisierung der beiden weltanschaulichen

Richtungen in der spanischen Gewerkschaftsbewegung zu beobachten, die schliesslich 1910 die Gründung der CNT zur Folge hatte. Die Bauernschaft zögerte anfangs, sich der Gewerkschaftsbewegung anzuschliessen. Unter den Mitgliedern der UGT befanden sich zweitausend Landarbeiter. In dieser Zeit fand die tragische Woche von Barcelona statt (ein grausam unterdrückter Aufstand gegen den Kolonialkrieg – A.d.R.), gegen die Sozialisten, Anarchisten und Republikaner in einer gemeinsamen Massendemonstration protestierten. Im Jahre 1910 wurde Pablo Iglesias als erster Arbeitervertreter in der spanischen Geschichte zum Parlamentsabgeordneten gewählt.

Der Generalstreik von 1917

Im zweiten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts geriet das politische System der monarchistischen Restauration immer stärker ins Wanken. Eine sich ausweitende Wirtschaftskrise verursachte zusammen mit dem unpopulären Krieg in Marokko eine Reihe von Konflikten und beim Volk eine Abneigung, die nicht so sehr gegen eine bestimmte Regierung als gegen das System an sich gerichtet war. Diese sich bereits im Jahre 1916 abzeichnende Entwicklung erreichte im darauffolgenden Jahr einen Höhepunkt. Sozialisten, Anarchisten und Republikaner führten gemeinsam Protestaktionen durch und riefen mehrere Streiks aus, während sich die Möglichkeit eines Regierungswechsels immer deutlicher abzeichnete. Das Streikkomitee veröffentlichte am 12. August 1917 ein Manifest, in dem die Einsetzung einer provisorischen Regierung anstelle der bestehenden, die Wahlen manipulierenden Regierung gefordert wurde. Am folgenden Tag begann der Generalstreik, worauf der Belagerungszustand ausgerufen wurde und sich Zusammenstösse zwischen Soldaten und streikenden Arbeitern ereigneten. Die Mitglieder des Komitees wurden festgenommen und zu lebenslänglicher Haft verurteilt. In diesem Jahr wurden zahlreiche Demonstrationen veranstaltet, bei denen insbesondere eine Amnestie für die verurteilten Gewerkschaftsführer gefordert wurde; diese wurden nur wenige Monate später zu Parlamentsabgeordneten gewählt, wodurch sich die Behörden gezwungen sahen, sie freizulassen. Diese politische Konfrontation hatte innerhalb der Gewerkschaftsbewegung einen Hass auf die Monarchie und Zweifel in bezug auf die Anwendung des Generalstreiks als Mittel der Politik zur Folge. Der Generalstreik von 1917 bewies dennoch eine gewisse Reife seitens der Arbeiterorganisationen, die sich imstande zeigten, dem Regime offen gegenüberzutreten und eine Alternative anzubieten. Darüber hinaus wurden die Arbeiterorganisationen von den Auswirkungen der russischen Revolution und von der Gründung der Dritten Internationalen beeinflusst. Auf dem 15. Kongress der UGT

wurden die kommunistischen Aktivisten ausgeschlossen, später jedoch wieder aufgenommen. In diesen Jahren herrschte eine ständige Unruhe. So wurde im Jahre 1918 erneut der Belagerungszustand ausgerufen, der viele Opfer forderte. Im Jahre 1919 gelang es der Gewerkschaftsbewegung schliesslich, der Regierung die Erfüllung einer langjährigen Forderung abzurufen: Der Achtstundentag wurde eingeführt.

In diesen Jahren wurde die Frage der gewerkschaftlichen Zusammenarbeit mit der CNT in der UGT zu wiederholten Malen aufgeworfen und auf mehreren Kongressen beider Organisationen diskutiert. Auf Grund der Unterschiede in den politischen Vorstellungen und in der gewerkschaftlichen Strategie konnte jedoch keine Einigung erzielt werden. Der Zusammenbruch der Restauration führte mit der Unterstützung der bürgerlichen Parteien und trotz der Proteste der UGT und der CNT zur Errichtung der Diktatur Primo de Riveras. Nach dem Misslingen ihrer direkten Konfrontation mit dem neuen Regime wurde die CNT aufgelöst. Die UGT sah sich unter der Diktatur zwar zeitweise in ihrer Existenz bedroht, doch gelang es ihr, ihre innere Einheit zu wahren und gestärkt aus dieser Zeit hervorzugehen.

Im Jahre 1925 starb Pablo Iglesias, die bedeutendste Gestalt in der spanischen Arbeiterbewegung, der die Aufbauperiode der Gewerkschaft entscheidend mitgeprägt hatte und dessen realistische und überlegte Ansichten für die Bewegung viel bedeuteten.

Die Republik und der Bürgerkrieg

Als die Diktatur zu Ende ging, wurde die alte Polemik über die Frage, ob sich die Gewerkschaftsbewegung an politischen Koalitionen mit den republikanischen Parteien beteiligen sollte oder nicht, neu entfacht. Zwar bestand das eingefleischte Misstrauen der Gewerkschaftsorganisationen gegenüber diesen Parteien weiter, doch die PSOE hatte mit ihnen inzwischen bereits mehrfach politische und Wahlvereinbarungen geschlossen. Aus Enttäuschung über die Unzulänglichkeiten des parlamentarischen Systems und über das repressive Vorgehen, mit dem die verschiedenen Partner in der republikanischen Koalition die von ihm als Arbeitsminister getroffenen Massnahmen zunichte machten, befürwortete Largo Caballero offen eine Machtübernahme auf revolutionärem Wege.

Ab 1934 verschlimmerte sich die Lage zusehends, als sich eine Rechtsregierung anschickte, alle sozialen Initiativen ihrer Vorgängerin rückgängig zu machen, die Agrarreform zu stoppen und mit brutaler Gewalt gegen streikende Arbeiter vorzugehen. Daraufhin wurde ein Generalstreik ausgerufen, der praktisch in allen Teilen des Landes befolgt wurde – insbesondere in Asturien, wo die aus UGT und CNT bestehende Gewerkschaftsallianz die Lage kontrollierte und einen revolutionären Staat errichtete, den die Regierung

mit Hilfe der Legion und auf Kosten einer tragisch hohen Zahl von Toten und Festgenommenen unterdrückte.

Die Polarisierung der politischen und sozialen Kräfte beschleunigte die Bildung der «Volksfront», die aus den Wahlen von 1936 als Siegerin hervorging. Als sich ein paar Monate später der General Francisco Franco gegen die Republik erhob, begann der Bürgerkrieg. Die UGT, die damals etwa anderthalb Millionen Mitglieder zählte, beteiligte sich an der doppelten Aufgabe, an allen Fronten zu kämpfen und gleichzeitig die Kontinuität der industriellen und der landwirtschaftlichen Produktion hinter den Fronten sicherzustellen. Auf politischer Ebene war sie bemüht, den Zusammenhalt aller politischen Kräfte, aus denen die Volksfront bestand, zu wahren, da diese auf Grund innerer Streitigkeiten und der steigenden Beteiligung Russlands am Bürgerkrieg auseinanderzubrechen drohte. Bei Ende des Bürgerkrieges waren Tausende von UGT-Mitgliedern tot oder im Gefängnis, und viele andere mussten über die Grenze flüchten, wo sie in Konzentrationslagern interniert wurden – so zum Beispiel auch Largo Caballero, der drei Jahre lang von den Nazis gefangengehalten wurde. Der Besitz aller Arbeiterorganisationen wurde eingezogen. Die lange Nacht der Diktatur hatte begonnen.

40 Jahre Diktatur

Nach dem Ende des Bürgerkrieges machte sich die Franco-Diktatur sofort daran, alle Organisationen der Arbeiter aufzulösen. Die Mitglieder dieser Organisationen wurden festgenommen und in Massenprozessen zu Haftstrafen verurteilt. Nun begann eine noch ungenügend erforschte Zeit der Repression, in der Tausende von Menschen bedroht und zum Schweigen verurteilt wurden. Am Ende des Krieges waren antifaschistische Hilfs- und Widerstandsgruppen gebildet worden. Jahrelang ging der Guerillakrieg weiter, und eine Gruppe asturischer UGT-Mitglieder unter José Mata hielt bis 1948 durch.

Kurz nach dem Ende des Krieges im Jahre 1940 begann die Sozialistische Bewegung mit der Durchführung von Schutz- und Hilfsaktionen, die von der Polizei 1942 unterbunden wurden. 1944 wurde ein provisorischer Vorstand gewählt und Juan Gomez Egidio zum Vorsitzenden bestimmt. Die Vorstandsmitglieder wurden jedoch bereits im darauffolgenden Jahr festgenommen, und bei der Gerichtsverhandlung wurden für die regionalen Führer die Todesstrafe oder dreissig Jahre Gefängnis beantragt. 1946 starb Francisco Largo Caballero nach einer Haft im Konzentrationslager in Paris. Im gleichen Jahr wurde der Zweite UGT-Kongress im Exil abgehalten, und in einer Atmosphäre grosser Spannungen wurde der Tod einiger mit Organisations- und Verbindungsaufgaben in Spanien betrauter Gewerkschafter sowie die Festnahme und der Tod von mehreren Kongressdelegierten bekannt. In Madrid wurden die Mitglieder des

zweiten Vorstands mit ihrem Vorsitzenden Eduardo Villegas vor Gericht gestellt und verurteilt.

Im Jahre 1947 rief die UGT im Baskenland einen Generalstreik von 40 000 Arbeitern aus, um gegen die niedrigen Löhne und die Diktatur zu protestieren. Diese Massenaktion wurde sofort brutal unterdrückt. Im Bezirk San Martin in Asturien verhaftete die Polizei 22 Aktivisten der UGT, warf sie im Bergwerk von Fumeres in eine natürliche Gesteinsspalte hinein und brachte sie mit Benzin und Dynamitpatronen um. Ein neuer Vorstand wurde gebildet, und aus einem Bericht an den Dritten Kongress im Exil geht hervor, dass UGT-Mitglieder in allen Gefängnissen mit politischen Häftlingen die Mehrzahl der Insassen stellten. 1951 griff eine francistische Kommandoeinheit das UGT-Büro in Toulouse an und zerstörte es. In Barcelona, im Baskenland und in Madrid wurde unter Beteiligung der UGT ein eintägiger Streik veranstaltet. 1953 wurde der Präsident der UGT in den Kellern des Sicherheitsdienstes ermordet, nachdem er mehrere Tage lang gefoltert worden war. Die Verhaftungen und Verfolgungen von Gewerkschaftsführern gingen im ganzen Land weiter und wurden nach dem Streik von 1956 auch auf das Baskenland ausgedehnt. In den darauffolgenden beiden Jahren hatten Streiks im asturischen Kohlenrevier eine neue Verhaftungs- und Folterungswelle zur Folge. Unter den Festgenommenen befanden sich Antonio Amat sowie der Arzt und Schriftsteller Martin Santos. Dieses grausame Spiel von Verhaftung, Deportation und Verfolgung ging während der ganzen sechziger Jahre weiter und verschärfte sich besonders in Zeiten des Ausnahmezustands. Ramon Rubial und Nicolas Redondo können aus eigener Erfahrung über diese Zeit der Repression berichten.

Während des Ausnahmezustands von 1969 wurden in ganz Spanien 714 Leute Opfer von Repressalien. Die grösste Einzelgruppe bildeten auch hier wieder die UGT-Mitglieder: 190 von ihnen wurden verhaftet oder deportiert.

In der Zwischenzeit hatte das Franco-Regime die Farce der vertikalen Gewerkschaften organisiert – eine gegen die freien Gewerkschaften gerichtete Aktion, die von der UGT beständig in internationalen Gremien angeprangert wurde. Dank ihrer internationalen Präsenz ist es der UGT über den IBFG stets gelungen, jeden auf die Anerkennung der faschistischen Gewerkschaftsbewegung Francos gerichteten Versuch abzuwehren und an ihrem Standpunkt der Nichtbeteiligung an den Wahlen zu vertikalen Gewerkschaften festzuhalten.

Zu Anfang der siebziger Jahre beschloss die UGT, dass der Vorstand seinen Sitz in Spanien nehmen solle, und brach dadurch mit den isolationistischen Tendenzen der alten Exil-Aktivisten. So wurde es ihr möglich, zusammen mit anderen, in diesen Jahren entstandenen Gewerkschaftszentren bei den Streiks in der Madrider Bau-

industrie in den Jahren 1971 und 1972 eine wesentliche Rolle zu spielen.

Im Jahre 1975 schloss sich die UGT im Bewusstsein ihrer sozialen und politischen Ziele anderen demokratischen Kräften in der Demokratischen Konvergenzplattform an.

Die Abhaltung ihres Dreissigsten Kongresses im April 1976 in Madrid wurde von der UGT fünf Monate nach dem Tode des Diktators ohne die Genehmigung des immer noch francistischen Regimes durchgesetzt, und wir waren damals nicht sicher, die Veranstaltung zu Ende bringen zu können. Mit diesem Kongress wurde jedoch bekanntlich ein noch heute andauerndes neues Kapitel in der Geschichte der UGT aufgeschlagen.